

Eröffnung Interkulturelle Woche 2017 am 18.09.2017 in Offenbach

Einführung von Weihbischof Dr. Udo M. Bentz, Bistum Mainz

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,

sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Schülerinnen und Schüler,

liebe Schwestern und Brüder,

„Vielfalt verbindet.“ lautet das Motto der Interkulturellen Woche 2017, zu deren bundesweiter Eröffnung ich Sie hier in diesem ökumenischen Gottesdienst in der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit in Offenbach herzlich begrüße.

Ich begrüße besonders Herrn Kirchenpräsident Volker Jung, Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Erzpriester Georgios Basioudis als Vertreter der griechisch-orthodoxen Metropolie in Deutschland, Pfarrer Christopher Sturm von den altkatholischen Gemeinden Offenbach und Aschaffenburg sowie Pfarrer Stefan Anghel von der rumänisch-orthodoxen Gemeinde Offenbach.

Weiter begrüße ich Herrn Henryk Fridman vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde Offenbach, Frau Gonca Aydin, muslimische Religionslehrerin an der Marienschule und der Theodor-Heuss-Schule Offenbach sowie Frau Bettina Mickenbecker vom Großen Rat der Bahai-Gemeinde Offenbach, die uns am Ende des Gottesdienstes ein Friedenswort sprechen wollen.

Die Aufmerksamkeit der Interkulturellen Woche, deren Eröffnung wir heute zum 42. Mal begehen und die wir mit einem ökumenischen Gottesdienst beginnen, hat immer zwei Brennpunkte – das gilt auch für alle damit verbundenen Aktionen, Initiativen und Projekte:

- zum einen die Anerkennung und Wahrung der Würde des einzelnen Menschen, des Fremden,
- und zum anderen die gesellschaftliche Verantwortung für eine erfolgreiche Integration der Zuwandernden.

Im gemeinsamen Aufruf der Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur anstehenden Bundestagswahl am 24. September 2017, in dem alle Gläubigen wie alle Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme an der Wahl aufgefordert werden, heißt es dement-sprechend:

„Den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu stärken, bedeutet auch, niemanden wegen seines Glaubens, seiner Hautfarbe, seiner geschlechtlichen Orientierung oder wegen seiner Volkszugehörigkeit abzuwerten und auszugrenzen. Nach unserer Überzeugung ist jeder Mensch als einzigartiges Geschöpf Gottes mit unveräußerlicher Menschenwürde ausgestattet und Träger der universalen und unteilbaren Menschenrechte. Für die Wahrung dieser Rechte tragen wir Verantwortung. Unser Land muss weltoffen bleiben und weiter Verantwortung übernehmen für die Schwächsten und Verwundbarsten.“

Ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft gelingt auf Dauer nicht durch Abgrenzung noch durch aufgenötigte Assimilierung, sondern nur durch gemeinsames Hineinwachsen in Begegnung, verantwortliche

Teilhabe und Integration als wechselseitigen Prozess – ein Weg, der, wenn wir ihn ernst nehmen, alle Beteiligten verändert.

Und „Vielfalt verbindet“, wie es auch das Bild auf der Titelseite des Liedheftes zu diesem ökumenischen Gottesdienst schön symbolisiert: viele einzelne verschiedenfarbige Fäden und Schnüre verflechten sich zu einem Zopf – alle bleiben kenntlich und doch entsteht etwas Neues, Gemeinsames, Tragfähiges.

Da wird nicht alles glatt laufen. Aber wir wissen: Am besten wird Integration gelingen, wenn wir den neu zu uns Gekommenen von Anfang an aussichtsreiche Bildungs- und Berufsperspektiven eröffnen und ihnen eine aktive Teilhabe an unserem Gemeinwesen ermöglichen. Deswegen freue ich mich auch besonders, dass uns jetzt im Gottesdienst Schülerinnen und Schüler der Theodor-Heuss-Schule, einer beruflichen Schule der Stadt Offenbach, in Theaterszenen die Not der Flüchtlinge vor Augen führen werden und wir nach dem Gottesdienst in der Schule das Thema „Vielfalt verbindet“ in anderer und vielfältiger Weise weiter bedenken und schmecken dürfen.

Vielfalt gehört konstitutiv zum Wesen der Kirche. Sie verbindet Menschen über Ländergrenzen, Sprachen und Kulturen hinweg zu einer Einheit in Vielfalt. In der Nachfolge Jesu verlieren Unterschiede ihre trennende Macht. So schreibt der Apostel Paulus an der bekannten Stelle im Galaterbrief: »Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus« (Gal 3,28). Diese Grunderfahrung gilt in der christlichen Kirche. Sie kann aber auch auf unsere Gesellschaft ausstrahlen. Deshalb werben wir für ein friedliches und gerechtes Miteinander von Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft, religiöser und weltanschaulicher Prägung in Deutschland. Alle sollen teilhaben können an unserem Gemeinwesen: mit Rechten und mit Pflichten.

Der Weg des Eröffnens von Perspektiven, der aktiven Teilhabe und der Suche nach neuen Gemeinsamkeiten und Verbindungen ist auch das Kernanliegen der Interkulturellen Woche. Es zeugt vom Engagement für eine vielfältige, lebendige und gerechte Gesellschaft, dass dieser Rahmen, den die Interkulturelle Woche den vielen lokalen und regionalen, kommunalen und verbandlichen Initiativen für ihr Engagement anbietet, jährlich an über 500 Orten in Deutschland mit über 5.000 Veranstaltungen genutzt wird.

„Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen“ haben wir eben gesungen - in jeweils der Sprache, die uns aus dem Herzen kommt! Aufrichtig und demütig treten wir vor Gott, der sich Abraham, dem heimatlosen Aramäer, unserem Vater im Glauben zugewandt hat, und bitten um sein Erbarmen.